

Waldbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Waldbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags-
Bezugspreis monatl. RM. 70.—, vierteljährl. RM. 2 10.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innereutschen Verkehr 222.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 2 50 RM. ; Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparlatte Neuenbürg, Zweigstelle Waldbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Waldb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 20 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum RM. 4.—, auswärts RM. 5.—; Reklame-
zeile RM. 12.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden
jeweils 2 RM. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Waldbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Waldbad.

Nummer 217

Februar 179

Waldbad, Samstag den 16. September 1922

Gerneuf 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Der schiffische Landtag hat einen Antrag der bürgerlichen Parteien, den Landtag für aufgelöst zu erklären, mit 53 gegen 39 Stimmen angenommen. Dafür stimmten die Bürgerlichen und die Kommunisten, dagegen die Sozialdemokraten und die Unabhängigen. Der Landtag, der vor fast zwei Jahren gewählt wurde, hatte eine sozialistische Mehrheit von zwei Stimmen. Die Neuwahlen sollen am 5. November stattfinden.

Der Londoner „Daily Express“ läßt sich aus Paris melden, die Entschädigungstage sei auf einem Punkt angelangt, daß ein militärisches Vorgehen gegen Deutschland in nächster Nähe gerückt sei. Die „Times“ meint dagegen, angesichts der Verhandlungen im Osten könne der englisch-französische Streit nicht fortgesetzt werden. Der französische Ministerrat habe denn auch einen Geist der Mäßigung gezeigt. Der Stines-Suberjac-Vertrag werde wahrscheinlich der Ausgangspunkt einer neuen und andersgearteten Politik Frankreichs werden.

Wochenrundschau

In Berlin ist wieder einmal eine Woche lang eine Komödie angeführt worden. Drei Weife aus dem Belgierland geben in unserer Reichshauptstadt eine Gastvorstellung und sie haben ihre Rollen nicht übel gespielt. Bis kurz vor dem Fall des Vorhangs scheinen sie, soviel man wenigstens aus den Zeitungsnachrichten schließen konnte, ihr Publikum aufs Beste unterhalten u. in die angenehmste Stimmung verlegt zu haben. Aber der Aktluß hat wieder eine schwere Enttäuschung gebracht; kein Schimmer mehr von einem Lustspiel, sondern ein echtes und gerechtes Trauerspiel, wie es die Verbands-Dramatiker für den Gebrauch des ahnungslosen Woche seit Versailles Zeiten zu schreiben lieben. Also die sogenannten Verhandlungen über die Bürgerlichkeitsleistung für 270 Millionen Goldmark Schatzwechsel zogen sich eine Woche lang hin. Die meisten Berliner Blätter überboten sich in den Versicherungen, wie nett sich die Sache bei dem charmanten Auftreten der Belgier abwickeln, und wie wohlbegründet die Hoffnung auf die bekannte befriedigende Lösung sei. Eine amtliche Auslassung schien dies zu bestätigen; in den meisten Fragen sei bereits Uebereinstimmung erzielt. Es wurden Stimmen laut, dem Herrn Poincaré sei aber diesmal ein ordentliches Schnippen geschlagen worden; so gehe es; wenn man den Bogen überspanne, dann knacke er. — Ja, er hat geknackt, aber der Knack galt den Dufelmaiern, die sich von den belgischen Sammetpöfchen hatten berücken lassen. Ruhig hatten die Unterhändler aus Brüssel zu allen deutschen Vorschlägen genickt, aber als es zum Schluß Ernst wurde, da schüttelten sie den Kopf wie weiland die Examinatoren des Kandidaten Jobses. Und aus war das Spiel. Für die Schatzwechsel von 270 Millionen getraute sich die Reichsregierung mit Hilfe der Reichsbank und der deutschen Industrie und in der kühnlichen, aber wie es scheint, nicht ganz unbegründeten Hoffnung auf die Unterstützung englischer Banken, die nötigen Sicherheiten zu beschaffen; aber bei einer Laufzeit von 6 Monaten, wie es die Entschädigungskommission mit gutem Bedacht am 31. August vorgeschrieben hatte, waren die Schatzwechsel unmöglich einzulösen. In 5 Monaten sollen die 270 Millionen jeweils auf den 15. jedes Monats in Zielern von 50 bzw. 60 Goldmillionen bezahlt sein. Da gehören schon baumstarke oder doch außerordentlich glaubensstarke Bürger her, um für je 6 Monate gutzustehen. Der Reichsbank wäre überdies die Beschaffung der Mittel in 6 Monaten überhaupt nicht möglich gewesen. Darum glaubte die Reichsregierung auf das Gutachten des Reichsbankdirektors Havenstein eine Umlaufzeit von 18 Monaten ausbedingen zu müssen. Den Belgiern hätte dies nicht viel verschlagen; wenn nur die Bürgen gut waren, konnte Belgien die Schatzwechsel in jedem Fall beziehen, „diskontieren“ lassen und also bares Geld daraus bekommen; die etwas geringere Beileihung bei 18monatiger Laufzeit spielte für Belgien doch gewiß keine Rolle. Aber die drei Herren wollten auf einmal von der Sache nichts mehr wissen; die Entschädigungskommission habe 6 Monate vorgeschrieben, dagegen können sie nichts machen, jedenfalls müßten sie ihre Regierung zuerst fragen usw. Derweilen war aber der Ministerpräsident Descaerz selber einer der Dreien. Sie nahmen den Regenführer unter den Arm und reisten am Sonntag nach Brüssel zurück.

Als bald kamen nun die von Meister Poincaré geschürften belgischen Krallen zum Vorschein. Schon am 13. September

wurde eine belgische Note übergeben mit der bündigen Aufforderung, die Reichsregierung habe unverzüglich zunächst zwei Schatzwechsel für die am 15. August und 15. September fälligen Zahlungen von je 50 Millionen Goldmark an Belgien auszuführen und der belgischen Nationalbank ebenso unverzüglich 100 Millionen in Gold, d. h. einen Teil des Goldschates der Reichsbank als erste Abschlagszahlung zu überweisen. In Berlin fiel man aus allen Himmeln, die man eben noch voll Bahgeigen gesehen hatte. Jetzt ging natürlich über die Reichsregierung her, weil sie die Presse ganz „im Unklaren gelassen habe. Du lieber Himmel, war denn der belgisch-französische Bluff gar so fein gesponnen, daß man seiner nicht gewahr werden konnte? Daß die Reichsregierung in den Unterhandlungen sich so hoffnungsvoll gab, nun ja, das ist beim diplomatischen Handel so der Brauch. Die Presse, die sich jetzt enttäuscht beklagt, hätte aber doch wohl von selbst auf die Handgreiflichkeit kommen können, daß die ganze Verhandlungskomödie nur ein schlauer Kniff war, die Reichsregierung des bösen Willens bezichtigen zu können, wenn sie die Herausgabe des tatsächlich vorhandenen Reichsbankgolds, nach dem Belgier und Franzosen gleich listern sich, verweigere. Daß der Verband selbst vor kurzem der Reichsregierung jedes Verfügungsrecht über die Reichsbank gesetzlich genommen hat, wird abschließend ganz übergegangen.

Das Trauerspiel hat begonnen; der Inhalt seiner Handlung ist — die Verraubung der Reichsbank um ihren Goldschatz von 1000 Millionen. Im ersten Akt treten die Belgier auf, im zweiten, nach Friedigung der 270 Millionen, die Franzosen. Vielleicht kommt noch ein Zwischenspiel dazu, denn von der am 15. August fällig gewordenen auf 15. September gestundeten hauptsächlich an England zu leistenden Ausgleichszahlung von 40 Millionen Goldmark sind dieser Tage erst rund 1 1/2 Millionen bezahlt worden; was es mit dem Rückstand von 28 1/2 Millionen werden soll, darüber hat das Wolffsche Bureau nur eine dunkle Andeutung gebracht. Jedenfalls besteht England auf der Zahlung.

Die Zahlungs- und Bürgerlichkeitsangelegenheit ist nun wieder an die Entschädigungskommission zurückgegangen. Die Reichsregierung hat die Staatssekretäre Fischer und Bergmann nach Paris geschickt, um sich für die Herren Kommissionsmitglieder für Auskünfte zur Verfügung zu halten. Selbstverständlich werden daran wieder allerlei überschwengliche Hoffnungen geknüpft und einige mißvergnügte Pressestimmen aus London über Frankreich in angebliche Hilfsbereitschaft für Deutschland ungemünzt. Gütliche Hoffnung! Die Londoner Blätter beurteilen die Haltung der Reichsregierung in den Verhandlungen mit den Belgiern sehr ungünstig, sie sprechen von dem „schlechten Willen Deutschlands“ und warnen seine verantwortlichen Politiker und die wirtschaftlichen Kreise, nicht allzu stark auf englische Unterstützung zu rechnen. Das ist eine Tatsache, die allerdings von den Nachrichtenbureaus verschwiegen wird. Also um die englische Hilfe ist es eine recht windige Sache.

Und warum? Gewiß sind die Beziehungen zwischen England und Frankreich derzeit nicht die besten. Die englische Finanz hat sogar durch einen Gewaltstreich den Franzosen an einem Tag einen Verlust von Hunderten von Millionen Franken zugefügt, indem sie ihren großen Besitz an französischen Papieren plötzlich auf den Markt warf und dadurch den Kurs stark entwertete. In Punkte Goldbeutel ist England dem französischen Verbündeten immer noch weit überlegen. Man liest ferner in den Londoner Blättern auch wieder Drohungen vom „Ende des Verbands“ und ähnliches. Aber mit Deutschland und der Entschädigungsfrage hat die englische Zustimmung rein gar nichts zu tun. Sie hat ihren Grund vielmehr in der ausgelassenen Schandenfreude der Franzosen, daß im Orient dank dem Sieg der Türken drei Kartenhäuser zusammengebrochen sind: der durch England genährte Großmachtdünkel der Griechen, der die Türkei zerstückelnde Friedensvertrag von Sévres und der Plan Englands, auf den Trümmern des türkischen Reichs sich ein Bollwerk für Indien in Vorderasien zu schaffen. Griechenland, Englands Vorposten, ist erledigt, der Vertrag von Sévres liegt in Fetzen und der Islam erhebt sich, begeistert durch Kemals Siege, von Kairo bis Kalkutta gegen Englands Weltmachtstellung. Die Kraber, die der Vertrag von Sévres von der Türkei losriß und zu Todsenden der Türken machen wollte, sind ihre besten Verbündeten ge-

worden. In Mesopotamien haben die Engländer durch die aufständischen Araber blutige Schlappen erlitten — das wird natürlich amtlich verschwiegen —, indische Truppen heranzuziehen, ist unmöglich oder doch gefährlich und vor den Toren Konstantinopels stehen Kemals kampferprobte Truppen; Kemal verlangt die Rückgabe von Thrakien von Enos am Negäischen Meer bis Midia am Schw. Meer samt Konstantinopel an das türk. Reich, selbstverständlich auch die Räumung Konstantinopels von den Truppen der Verbündeten. So würden die Türken wieder die Herren der Meerengen. Kurz, alles steht auf dem Spiel, was England als Ziel des Weltkriegs vorgezeichnet hat und was es unter Aufbietung fast der ganzen Welt und mit großen Opfern nach jahrelangem Ringen endlich erreicht zu haben schien. Im Hinblick auf die 300 Millionen Mohammedaner wagt sich aber England allein offenbar nicht mehr an die Türken heran. Zu der geplanten Waffenstillstandskonferenz in Venedig hat es kein Vertrauen mehr und zwar einfach deshalb, weil Kemal Pascha erklärt hat, er werde nicht nach Venedig gehen; wenn die Griechen einen Waffenstillstand und die Verbündeten einen neuen Friedensvertrag wollen, so sollen sie zu ihm nach Angora kommen.

So braucht also England Frankreichs Unterstützung und muß sich mit ihm verständigen, mag die Verständigung gegen Frankreich jetzt auch noch so roh sein. Poincaré hat Lloyd George in Kleinasien besiegt und er wird seine Bedingungen für die Verständigung und Hilfe stellen. Es wird ein interessantes diplomatisches Spiel werden, denn Frankreich hat in dem Geheimvertrag von Angora, den der französische Sondergesandte Bouillon im vorigen Jahr mit Kemal abschloß, den freien Besitz von Konstantinopel und noch viel mehr zugesagt; Frankreich könnte also kaum mit England gehen wenn dieses, wie es den Anschein hat, die Streitmacht Kemal mit Waffengewalt von Konstantinopel und der Dardanellen fernhalten will. Freilich wollen die Zwirnsäden eines Vertrags heute nicht mehr viel bedeuten, wo Verträge alle Tage übertreten werden. An den Türken würde es nun liegen, ob sie verzichten wollen, was wohl nicht denkbar ist, oder ob ein neuer Krieg entbrennen soll, der vielleicht hunderte von Millionen Menschen in Bewegung setzt. Denn hinter Kemal steht jedenfalls Sowjetrußland und mit den Bulgaren hat Kemal ein Bündnis geschlossen. Daß der Islam diesmal als Ganzes eine andere Rolle spielen würde als im Weltkrieg, ist wohl nicht zweifelhaft.

Es ist die Schuld Lloyd Georges, dem das richtige Augenmaß des wirklichen Staatsmanns abgeht, daß England in die peinliche Lage der Abhängigkeit von Frankreich geraten ist u. daß es bei diesem nun um gut Weiter bitten muß. Ein einigermaßen starkes Deutschland würde England aller Sorgen entbunden haben. Aber so —! Es war doch geradezu lässlich, wie in der Besatzung des Völkerbunds in Genf der Vertreter Englands, Minister Balfour, faustdicke Lügen hervorbrachte, um Frankreich angenehme Dinge zu sagen und dessen Verhalten gegen Deutschland — wider besseres Wissen — noch zu rühmen. Lloyd George selbst wollte nach Genf reisen, nicht um sich an den Quatschereien des Völkerbunds über Abrüstung oder Nichtabrüstung und dergleichen zu langweilen, sondern um die Wolken zu zerstreuen, die zwischen den Hauptmächten des Verbands einschließlich Italien gelagert sind; auf der Hinreise wollte er in Paris mit Poincaré sprechen. In Genf hat man aber ziemlich unerblümt gesagt, daß man keine Sehnsucht nach Lloyd George habe, und die Pariser Blätter mußten erklären, es sei nichts davon bekannt, daß Poincaré die Absicht einer Aussprache mit dem englischen Kollegen habe. Das war deutlich abgewinkt. Es bleibt aber kein anderer Ausweg als die Verständigung und sie wird nicht billig zu kaufen sein. Der französische Rhein gegen die englischen Dardanellen, wird ihm Poincaré entgegenhalten. Und Lloyd George wird die bittere Bille schlucken müssen, daß Frankreich die beherrschende Kohlen- und Eisenmacht Europas wird — eine Tatsache, zu der nichts mehr beigetragen hat als die staatsmännliche Unzulänglichkeit Lloyd Georges. Deutschland hat die Kosten zu tragen. Das ist das andere Trauerspiel.

Misernte und Getreideumlage

Auf die Anfrage des Reichstagsabgeordneten Dr. Semmler und Schriftführer (Lena) über die in vielen

Sigung des Gemeinderats

am Dienstag, den 19. Septbr. 1922, nachm. 5 Uhr

Tagesordnung:

1. Beschotterung städt. Waldwege.
2. Verschiedenes.

Wildbad.

Durch das Forstamt Meistern hier werden in der Zeit vom 18. September bis 15. Oktober ds. Js. von vorm 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr im Staatswald Abt. Buchthalde, hintere Waldhütte und vord. Rauhenberg

Felsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird. Stadtschultheißenamt.

Forstamt Wildbad.

Wegbau-Aktord

Die Arbeiten zur Verbesserung des „Hinteren Enachsträßchens“ mit einer Ueberschlagssumme von Mk. 572 000 werden auf Grund der bestehenden Bedingungen vergeben.

Pläne und Ueberschlag liegen beim Forstamt zur Einsichtnahme auf. Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise wollen bis Montag, 25. September ds. Js., vormittags 9 Uhr eingereicht werden.

An die Handwerksmeister!

Dieserjenige Handwerker, welche die Gewerbechau in München besuchen wollen, werden gebeten sich längstens bis Sonntag Vormittag 11 Uhr bei Flaschnermeister Karl Gütthler anzumelden.

Die Fahrt erfolgt voraussichtlich noch in diesem Monat mittels Extrazug und kostet einschließlich Rückfahrt 110 bis 120 Mark. Also:

Auf zur Gewerbechau nach München!

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden meines l. Mannes unseres treubesorgten Vaters, Schwagers u. Onkels

Fritz Treiber

für den erhebenden Gesang des Liederkranzes für die zahlreichen Kranzspenden auch seitens der Mitarbeiter der Papierfabrik, sowie den Herren Trägern sagen innigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marie Treiber
geb. Eitel.

„In allen einschlägigen Geschäften zu haben.“



Arkemp

Weinbrand

C. W. Kemp Nachf. A. G. Stettin
Gegr. 1836.

Lager unterhält unser Generalvertreter:

Konrad Petruske, Ulm a. D. Fernruf 1457.

Die

Birkenfelder Baumaterialien-Großhandlung liefert alles, was zum Bau des Eigen-Heims gehört u. fertigt Pläne u. Kostenvoranschläge

Inhaber: W. Hildenbrand

Birkenfeld
Wildbad

Telefon 16
Telefon 18

Kurjaal Wildbad.

Sonntag, den 17. September 1922, nachmittags halb 5 Uhr

Konzert

veranstaltet vom
Gesangverein Liederkranz Wildbad

Leitung: Musikdirektor Günth
unter Mitwirkung der gesamten Kurkapelle

Leitung: Musikdirektor Paul Franz.

Preise der Plätze: 50.— bis 20 Mark.

Von abends 7 1/2 Uhr ab

Familien-Abend mit Tanz im Hotel Döfen.



Turn-Verein
Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Turnrats-Sigung

im Gasthaus zum „Auer“
(Nebenzimmer).

Der Vorstand.

NB. Unsere Vereinsmitglieder werden gebeten, an der heute abend im Hotel Weil stattfindenden Hochzeitsfeier unfr. Turners S. Banfert sich zahlreich zu beteiligen.

D. D.



Wildbad.

Sonntag vormittag 10 Uhr

Hauptprobe

im Lokal.

Der Chormeister.

Anne Orth

Willy Essig

Fabrikant

Verlobte.

Wildbad-Höfen

Benningen a. N.

Achtung!

An die Bürger von Wildbad und Umgebung!

Kammerjäger Tilzki

(alter Fachmann)

welches jedoch für Menschen und Haustiere unschädlich ist, aber unter Nagetieren eine anstehende Krankheit erweckt. Schwaben, Wanzen und Aussen usw. werden ebenfalls unter Garantie vertilgt. Bestellungen sind sofort an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten unter Kammerjäger Tilzki.

Achtung!

Kommt in den nächsten Tagen nach hier um Natten und Mäuse unter 2jährig, schriftlicher Garantie radikal zu vertilgen durch Cholerafuturiva

Glas- oder Bretter-Berichtlag ca. 18 qm. zu kaufen gesucht.

Offerte unter Nr. 781 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten

Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl
Musik-Haus Curih
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Kataben, Kiedalk - Kohbrücke)



Morgen Sonntag Beginn der diesjährigen Verbandsspiele

1. Wettspiel gegen Ottenhausen in Ottenhausen.

Abfahrt beider Mannschaften 9.22 Uhr.

Die Spielleitung.

Zimmer

möbl. heizbar, den Winter über zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Wildb. Tagbl. unter Nr. 6 100 erbeten.

Salicyl-Pergamentpapier Einmaculablotten
A. u. W. Schmitt, Med.-Druggen.

Acker

zu kaufen gesucht.

Angaben an die Tagblatt-Geschäftsstelle unter Nr. R. 217 erbeten.

Acker od. Wiese

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Größe und Preis unter Nr. 500 an die Geschäftsstelle ds. Bl.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Spalco- und Raqukasal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer.
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Ankünfte und Druckachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
STUTTGART: Reisebüro der Hamburg-Amerika-Linie, Hans Hambroek, Schloßstr. 6.
WILDBAD: Hans Chr. Schmid & Sohn, Kg.-Karlstr. 66, Cigarrengrub- u. Kleinverk. - Exp.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 17. Sept. 9 1/2 Uhr Predigt: Stadtvicar Bossert. Opfer für die Württemb. Bibelanstalt. 1 Uhr Christenlehre (Töchter); Derselbe. 8 Uhr abends, Bibelstunde: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 10 1/2 Uhr Predigt in Sprossenhaus: Stadtpfarrer Dr. Federlin. Im Anschluß Christenlehre. Donnerstag, 21. Sept., 4 Uhr nachm. im Katharinenstift: Stadtpfarrer Dr. Federlin.
Kath. Gottesdienst. Sonntag, 17. Septbr., Maria Schmerzen. 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgefegtem Allerheiligsten, 1 1/2 Uhr Christenlehre und Andacht. Werktags: Montag u. Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen der Woche 7 Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonntag bei der Frühmesse und um 8 Uhr, Montag nicht, Donnerstag 7 Uhr, an den übrigen Tagen bei der hl. Messe.

Inseriert im „Tagblatt“!